

Dirk Westerkamp

Idiota de lingua

Meinen, Glauben, Wissen und die Sprachlichkeit der Erkenntnis

Geschichtlich ist die Figur des Laien eine frühneuzeitliche Erfindung. Nikolaus von Kues' Aufwertung des konjekturalen Wissens des Laien (*idiota*) gegenüber dem doktrinalen Wissen des Scholastikers und dem dogmatischen Wissen des Theologen ist (philosophie)historisch präzedenzlos. An das Wahre, heißt es in *Idiota de mente* (1450), „rühren die Laien mit dem Glauben klarer (*clarius*) als die Philosophen mit dem Verstand“. In die Auffassung des Laien gehen für Cusanus jene Formen des intuitiven Wissens ein, die Kant als solche der „reinen Anschauung“ bestimmt.

a) Vor dem Hintergrund der systematischen Kantschen Unterscheidung von Meinen, Glauben und Wissen sollen in dem Vortrag die begrifflichen Differenzen dieser grundlegenden epistemischen Einstellungen herausgearbeitet (und gegen Einwände, etwa die sog. Gettier-Probleme, verteidigt) werden. b) Dabei sind unterschiedliche Formen des Wissens noch einmal von jenen Formen der *Erkenntnis* zu unterscheiden, deren unhintergehbare Sprachlichkeit bestimmend ist. c) Dass die These von der Sprachabhängigkeit alles Erkennens in der Tat nicht die „Sprachgeborenheit alles Erkannten“ (Seel) behaupten will, kann umgekehrt nicht heißen, dass Erkenntnis ohne (natürliche) Sprache auskäme. d) Welcherart eine natürliche Sprache sein muss, um Dispositiv der Erkenntnis zu sein, soll abschließend geklärt werden.